



Präsident
Gugler Robert
Obermatt 28
5102 Rapperswil

«Wenn Stroh zu Gold wird! Besuch des Strohmuseum Wohlen 2023»



Am Sonntagvormittag, dem 23. April 2023 traf sich eine stattliche Gruppe zur Besichtigung des Stroh museums in Wohlen. Das Museum ist in einer denkmalgeschützten, wunderbar renovierten Villa, umgeben von einem riesigen und wunderschön bewachsenen Garten, untergebracht. Die Liegenschaft liess der Strohfabrikant August Isler in den 1860er Jahren für seine Familie erbauen.

Wer beim Begriff Stroh museum nur an gewöhnliche Strohhüte oder Strohballen denkt, liegt komplett falsch. Es ist faszinierend, welche wunderschönen und kreativen Hüte mit Bordüren und feinsten Applikationen veredelt, in der Blütezeit dieses Wirtschaftszweigs hergestellt wurden. Die Arbeit und Ideen, welche dahintersteckten begeistern. Die Leute im Freiamt lebten in bäuerlichen, ärmlichen Verhältnissen und konnten so in Heimarbeit etwas dazu verdienen. Die ganze Familie von den Kindern bis zur Grossmutter waren in die Arbeiten eingebunden.

Die Strohhalme, vornehmlich aus Roggen gewonnen, wurden in grünem Zustand geerntet, an der Sonne oder unter Dach aufgehängt getrocknet und dann in den gewünschten Längen zugeschnitten. Die Halme wurden durch die Sonne gebleicht, bevor sie später auch gefärbt werden konnten. Mit einem Halmensieb wurden sie nach ihrer Dicke sortiert. Mit einem Halmenreisser konnten schmale Strohstreifen gerissen werden und in einem Zwirnprozess zu feinen Schnürchen verarbeitet werden. Danach säuberte man mit dem Halmenschaber die Innenseite vom Mark. Die angefeuchteten oder eingefetteten Halme wurden anschliessend in einer Halmreibe hin- und hergezogen, um sie zu glätten und geschmeidiger zu machen. Die dünnsten, sie wirken wie Garn, konnten dann zu feinsten Ornamenten und Verzierungen verarbeitet werden. Für die filigranen Arbeiten wurden bereits kleine Kinder eingesetzt.

Ab 1850 entstanden in und um Wohlen mehr und mehr Fabriken. Die Heimarbeit wurde von der industriellen Produktion abgelöst. In den Fabriksälen standen nun neue, ab der Jahrhundertwende mit Strom betriebene Geflechtmaschinen. Diese waren um ein Vielfaches leistungsfähiger. Parallel zur Flechtereie entwickelte sich das Bleichen und Färben zu einem eigenen Zweig mit spezialisierten Firmen.



Für die Beschäftigten veränderte sich durch die Industrialisierung die Strukturierung des Arbeitstages radikal. Bestimmten früher die Jahreszeiten den Tagesablauf, war es nun die Fabrikuhr. Die Arbeit fand nicht mehr im Familienkreis, sondern in lärmigen Fabrikhallen statt und der Verdienst blieb schlecht. Den Fabrikanten machten die Schwankungen im Jahresverlauf und die Launen der Modebranche zu schaffen.

Die Herstellung und Veredelung von Maschinengeflechten nahmen fortan eine überragende Stellung im Gesamtvolumen der Produktion ein. 1910 umfasste der Anteil der Geflechte über 95 % des in der ganzen Industrie erzielten Umsatzes. Der Hut und das Rohmaterial Stroh wurden zur Nebensächlichkeit einer Industrie, die sich neu erfunden hatte.



Drei Faktoren bestimmten nun über Erfolg und Misserfolg: Material, Form und Farbe. Unter Hochdruck und grösster Geheimhaltung wurde an der Entwicklung künstlicher Materialien und neuer Geflechtmuster gearbeitet, während die Färber bemüht waren, die Trends der kommenden Modesaison vorauszusehen. War den Neukreationen Erfolg beschieden, liefen die Maschinen Tag und Nacht. Waren sie ein Flop, herrschte in den Fabriksälen Stille.

Nach einer letzten Blüte in der Nachkriegszeit begann in den 1960er Jahren der Niedergang der Hutgeflechtindustrie. Gegen die hutlose Mode konnte die Innovationskraft nichts mehr ausrichten. Das Ende war unausweichlich. Im Jahr 1974 löste sich der Verband Aargauischer Hutgeflechtfabrikanten auf. Die letzte Wohler Fabrik, die Otto Steinmann & Co. AG wurde 1996 stillgelegt. 2003 schloss die Robert Stäger AG, in Villmergen die letzte Färberei, ihre Tore. Der Niedergang der Hutgeflechtindustrie hinterliess in der Region um Wohlen eine grosse Lücke. Arbeitsplätze verschwanden und ein Stück Geschichte ging zu Ende. Dank dem Strohmuseum gerät dieser faszinierende Wirtschaftszweig nicht in Vergessenheit.

Nach so viel Wissenswertem über Stroh und dessen Verarbeitung waren wir hungrig geworden. Im Wohn- und Pflegezentrum Bifang in Wohlen wartete ein köstliches Mittagessen auf uns. Geplant war, dass wir dort unser Schiedsrichtermittglied Hansruedi Lüthi treffen würden. Er hatte sich, so wie wir auch, sehr auf unseren Besuch gefreut. Leider ist Hansruedi am 22. März 2023 verstorben. Ernst Mohler hat ein paar Anekdoten von früher zum Besten gegeben und wir haben in Gedanken an Hansruedi einen Moment innegehalten. Ruhe in Frieden, lieber Hansruedi. In gemütlicher Runde und mit angeregten Gesprächen genossen wir das Beisammensein bis in den frühen Nachmittag hinein.



28. April 2023

Elsbeth Hofmänner / Aktuarin FSVAG